

Der Wandel der Landnutzung im Kaliningrader Gebiet: die Beispielregion um Labiau

Knappe, Elke

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Knappe, E. (1993). Der Wandel der Landnutzung im Kaliningrader Gebiet: die Beispielregion um Labiau. *Europa Regional*, 1.1993(1), 7-15. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48510-2>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Der Wandel der Landnutzung im Kaliningrader Gebiet

Die Beispielregion um Labiau

ELKE KNAPPE

Einleitung

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges erfolgte auf der Basis des Potsdamer Abkommens die Abtrennung der ehemaligen Provinz Ostpreußen von Deutschland und deren Neuordnung zu Polen bzw. zur damaligen Sowjetunion. Dies bedeutete für das Gebiet eine der einschneidendsten Veränderungen in seiner Geschichte – die gesamte bislang ansässige Bevölkerung floh oder wurde vertrieben, die historisch gewachsene Verbindung zu Deutschland brach ab und die neu entstandene Grenze zwischen Polen und der Sowjetunion durchschnitt ehemals zusammengehörende Kreise, mitunter selbst Ortschaften (Abb. 1). Das nunmehr zur Russischen Föderativen Sowjetrepublik gehörende Gebiet war durch eine jahrhundertlange Nutzung in eine bestimmte Richtung geprägt. Zahlreich sind die Berichte über das Land Ostpreußen – seine vorwiegend ländliche Bevölkerung, welche eine intensive Landwirtschaft betrieb, die den teilweise stark

vernähten Boden urbar gemacht hatte und deren Rinder- und Pferdezucht sich eines guten Rufes erfreuten (ROHRMANN 1931, SCHEU 1936, van der GROEBEN 1979). Die nicht sehr zahlreichen Städte waren Handelszentren von regionaler und subregionaler Bedeutung (Landstädte), einigen kam jedoch auch eine überregionale Rolle zu. So war Königsberg bis 1941 u. a. auch durch seine Ostmessen eine wichtige Drehscheibe des Ost-West-Handels, und in Wehlau fanden Europas größte Pferdemarkte statt.

Im Rahmen der beginnenden Industrialisierung wurden die Städte auch zu Standorten für Industriebetriebe, darunter vor allem von Betrieben zur Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, wobei auch die Holzindustrie und der Fischfang mit einzubeziehen sind (SCHMALZ 1934).

Der Neubeginn nach 1945

Am 7. April 1946 wurde das Kaliningrader Gebiet als Verwaltungseinheit offiziell

gegründet (SACHAROV 1968). Es umfaßte eine Fläche von 15 100 km² und ist nach dem Stand von 1992 eingeteilt in 13 Rajons, 8 kreisfreie Städte, 5 Siedlungen städtischen Typs und 97 Selsowjets (Landgemeindevverbände). (SSSR 1989, KORNEYEVETS 1991).

Die Neusiedler kamen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges vor allem aus den kriegszerstörten Gebieten des europäischen Teiles der Sowjetunion (Rußland, Weißrußland, Ukraine) und hatten die Aufgabe, das durch die Kriegshandlungen in Mitleidenschaft gezogene Gebiet wieder aufzubauen. Der Staat gewährte ihnen – soweit es sich um Kolchos- bzw. Sowchosmitglieder handelte – hierzu gute Startbedingungen durch die Bereitstellung von Wohnungen, von günstigen Krediten und von etwas Land zur persönlichen Nutzung.

Die Schwierigkeit des Neubeginns lag nicht nur darin, daß kriegsbedingte Zerstörungen zu beseitigen waren, sondern



Abb. 1: Das nördliche Ostpreußen 1939; Quelle: BUCHHOFER 1968

die Menschen fanden eine von einem anderen System geprägte Infrastruktur vor – Wege, Straßen, Eisenbahnlinien, Wasserstraßen, Dörfer und Städte, Flureinteilungen und Meliorationssysteme. Mit ihren vollkommen anderen Erfahrungswerten, Kenntnissen und Fähigkeiten mußten sie an den Aufbau herangehen. Diese Tatsache dürfte vor allem bei der ländlichen Bevölkerung eine Rolle gespielt haben, da sie sich im Vergleich zu den Industriearbeitern intensiver mit den vorhandenen Naturbedingungen auseinandersetzen mußte.

Der Rajon Polessk

Anhand einer ausgewählten Beispielregion – des Rajons Polessk (Labiou) – soll dargestellt werden, wie sich ein solcher Wechsel der Landnutzung auf ein Gebiet auswirken kann.

Aus der ersten Zeit der Neubesiedlung gelangten nur sehr wenige Angaben zur Veröffentlichung. Das Gebiet war ein militärisches Sperrgebiet, ein westlicher Vorposten der Sowjetmacht, zu dem auch die russische Bevölkerung aus den anderen Gebieten der RSFSR nicht ohne weiteres Zugang hatte.

Die Verwaltungsgliederung im Kaliningrader Gebiet und damit auch die Größe der Rajons unterlag einer mehrmaligen

Veränderung analog den im Gesamtgebiet der Sowjetunion stattfindenden Gebiets- und Verwaltungsreformen, je nachdem, ob die Bestrebungen auf eine Zentralisation oder Dezentralisation hinzielten.

Wie man den Arbeiten von BUCHHOFER (1968), von HINKEL (1969) und von KOSACK (1957) entnehmen kann, ist die gegenwärtige Verwaltungsgliederung der früheren deutschen Gliederung sehr ähnlich – offenbar hat sich der historisch gewachsene funktionsräumliche Zusammenhang doch als rationell und praktikabel erwiesen.

In Abb. 1/2 sind die Verwaltungsgrenzen des Beispielgebietes dargestellt. Es wird deutlich, daß der jetzige Rajon Polessk etwas kleiner (ca. 200 km²) ist als der Kreis Labiau vor dem Krieg. Seine Begrenzungen sind im Norden das Kurische Haff, im Nordosten der Fluß Matrosowka (Gilge), der Primorski-Kanal (Seckenburg-Kanal) und der Golovkino-Kanal (Timber-Kanal), im Süden sind es die Straße nach Sowjetsk (Tilsit) sowie der Verlauf des Polessker Forstes (Gertlaukener Forst) und im Westen der Sapadni-Kanal.

Der Sitz der Rajonverwaltung ist Polessk. Der Rajon ist in 6 Selsowjets aufgeteilt, d. h. mehrere Dörfer sind zu einer Verwaltungseinheit der untersten Stufe zusammengefaßt. 1992 lebten in der Stadt

Polessk 6 900 Einwohner, im gesamten Rajon 17 100.

Landwirtschaft im Rajon Polessk

Der wichtigste Wirtschaftsfaktor im Rajon ist die Landwirtschaft, sie bestimmt die Art und Weise der Landnutzung, die nach 1945 einem deutlichen Wandel unterlag. War der Vorkriegskreis Labiau dadurch gekennzeichnet, daß die klein- und mittelbäuerlichen Betriebe überwogen und somit die Struktur der landwirtschaftlichen Nutzung bestimmten, so wurde nach dem Zweiten Weltkrieg der Boden wie überall in der Sowjetunion Staatseigentum, und es entstanden landwirtschaftliche Großbetriebe in Form von Kolchosen und Sowchosen. Die Abb. 4 verdeutlicht den drastischen Wandel der Betriebsgrößen und den damit verbundenen Rückgang der Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe. Den rund 5 000 Betrieben, die es 1937 gab, entsprechen nunmehr 8 Großbetriebe, deren Lage Abb. 3 zeigt. Ganz offensichtlich richtete sich die Zuordnung der Flächen zu den einzelnen Betrieben nach den natürlichen Bedingungen – Straßen, Flüsse, Waldflächen bilden meist die Begrenzungen, frühere Zusammengehörigkeiten spielten eine untergeordnete Rolle. Zugleich kann man erkennen, daß diese Großbetriebe, deren Flächen auch nicht immer arrondiert sind, einen enormen



Abb. 2: Das nördliche Ostpreußen 1965; Quelle: BUCHHOFER 1968

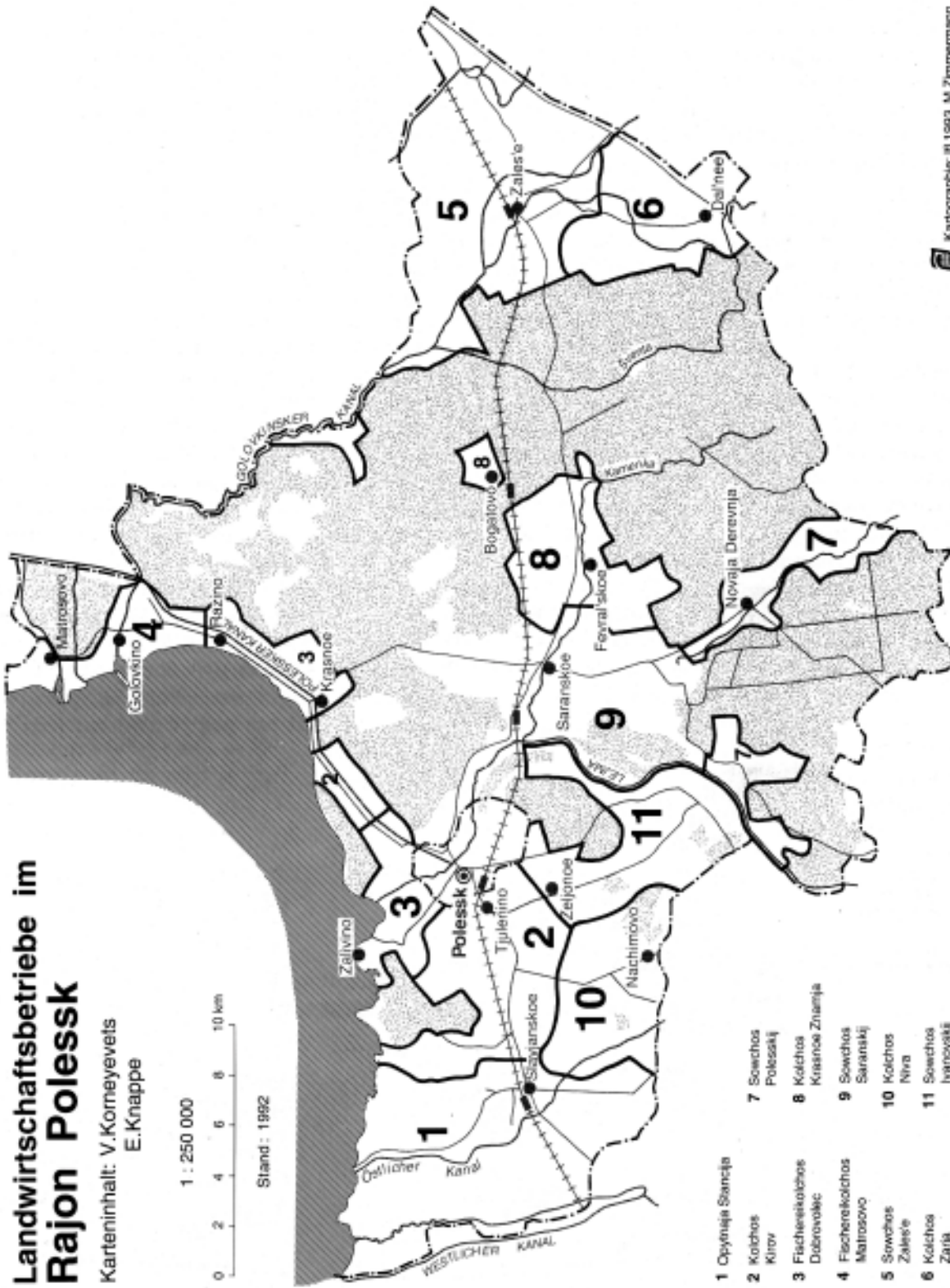
Landwirtschaftsbetriebe im Rajon Polesk

Karteninhalt: V. Kornejevets
E. Knappe

1 : 250 000



Stand: 1992



- | | | | |
|---|-------------------------------|----|-------------------------|
| 1 | Opynija Stancija | 7 | Sowchos Poleskij |
| 2 | Kolchos Kirov | 8 | Kolchos Krasnoe Znamija |
| 3 | Fischereiskolchos Dobrowollic | 9 | Sowchos Saranskij |
| 4 | Fischereiskolchos Matrosowo | 10 | Kolchos Nira |
| 5 | Sowchos Zales'e | 11 | Sowchos Iwanowski |
| 6 | Kolchos Zarja | | |

Kartographie: IL1993, M. Zimmermann

Abb. 3: Die Landwirtschaftsbetriebe im Rajon Polesk 1992; Quelle: KORNEJEVETZ 1991

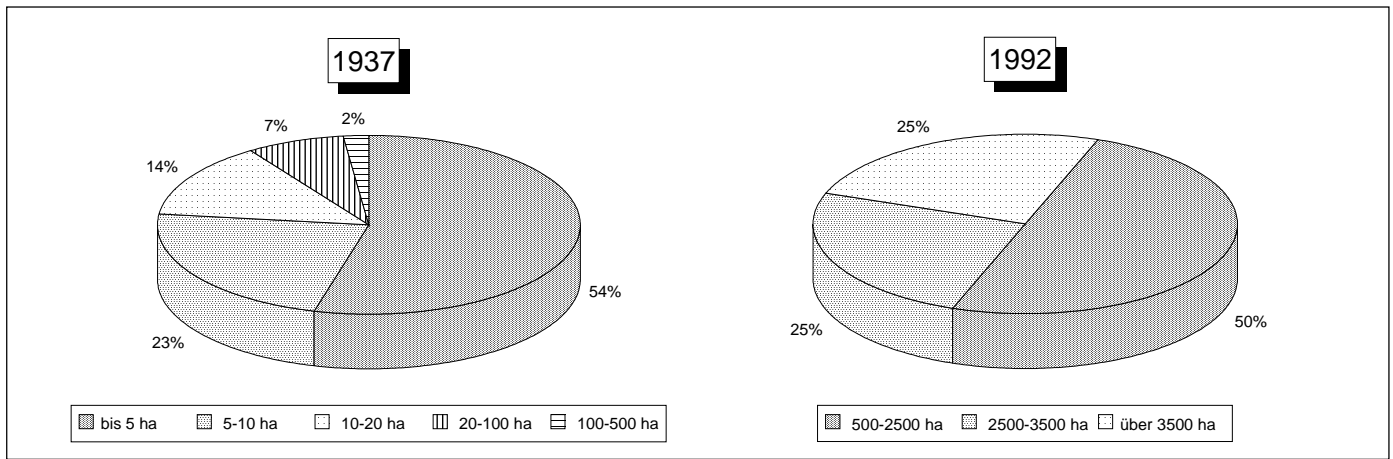


Abb. 4: Prozentualer Anteil und Größe der Betriebe 1937 und 1992; Quelle: BARRAN 1991 und eigene Erhebungen

men Transportaufwand im Zusammenhang mit der Bearbeitung und Aberntung ihrer Ackerflächen betreiben müssen. Hinzu kommt, daß innerhalb dieser Betriebsgrößen Beschaffenheit und Spezifik der Böden unterschiedlich sind, ein Großbetrieb jedoch die Einzelerfordernisse von Teilstücken nicht entsprechend berücksichtigen kann und auch dadurch Ertragseinbußen entstehen.

Eine Ausweitung der landwirtschaftlichen Nutzfläche fand nicht statt, der hohe Waldanteil von 30 % blieb erhalten.

Das Nutzflächenverhältnis (Abb. 5) bringt die starke Orientierung auf das Grünland zum Ausdruck. Die traditionell bevorzugte Produktionsrichtung der Landwirtschaft, die tierische Produktion, steht auch gegenwärtig im Vordergrund – der hohe Grünlandanteil steht für Wiesen und Weiden, welche die Basis einer ausgedehnten Milchviehhaltung bilden.

Auf dem Ackerland werden vor allem Getreide und Futterkulturen angebaut, alle anderen Kulturen treten vom Umfang her stark zurück.

Der Arbeitskräftebesatz ist zwar, wie in Abb. 7 dargestellt, mit Ausnahme des Kolchos "Kirov", nicht extrem hoch, läßt jedoch nur bedingt Rückschlüsse auf Produktivität der einzelnen Mitarbeiter der landwirtschaftlichen Betriebe zu, da diese Zahl auch die nicht unmittelbar in der Landwirtschaft Beschäftigten enthält (z. B. Küchenpersonal, Baubrigade u.ä.).

Auswirkungen des Wandels in der Landwirtschaft

Der beschriebene Übergang zu einer großflächig parzellierten Landwirtschaft

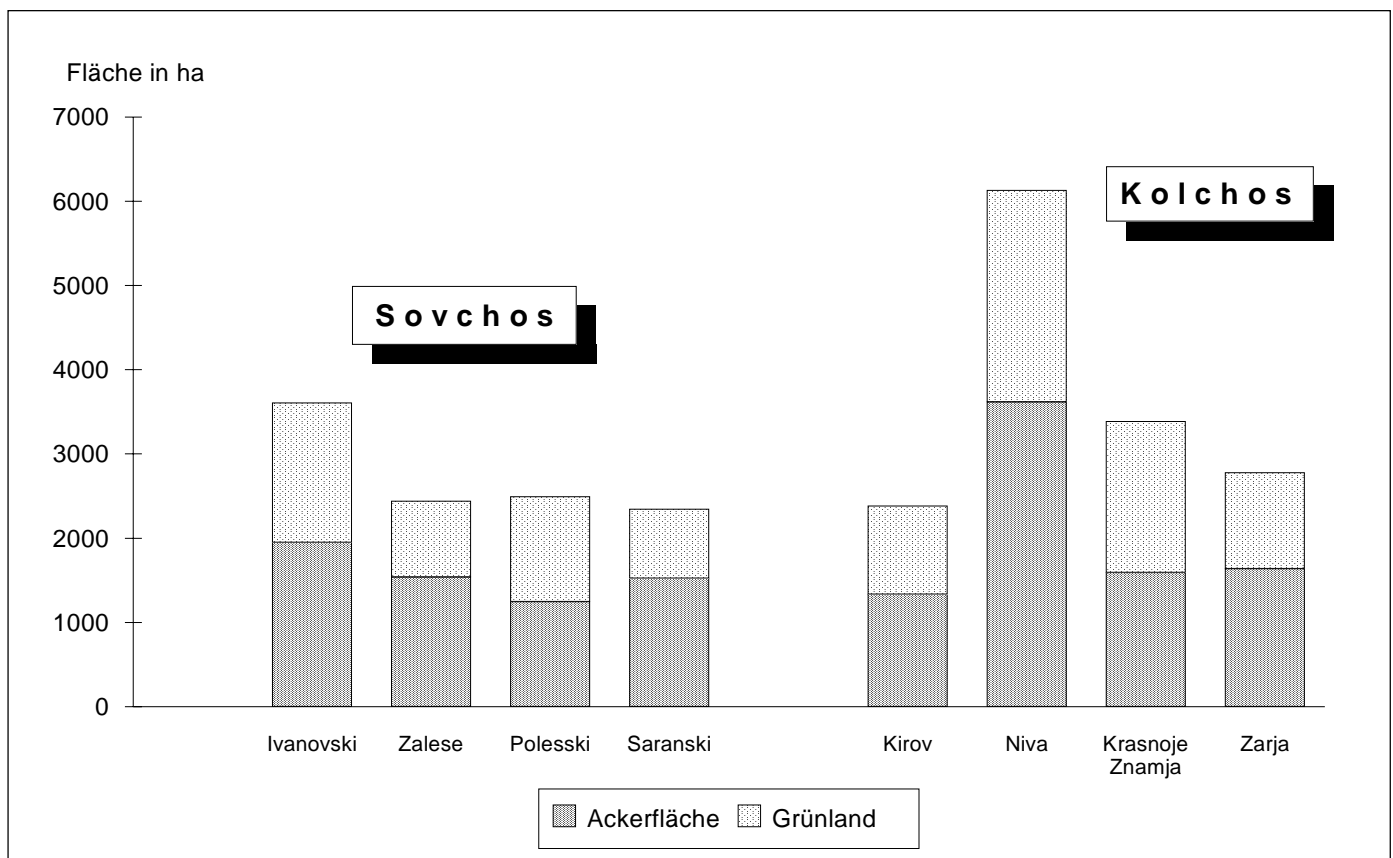


Abb. 5: Nutzflächenverhältnis in den Landwirtschaftsbetrieben im Rajon Polessk 1991; Quelle: eigene Erhebungen

kommt in einer vergleichenden Kartierung, die in einem ausgewählten Teilstück des Rajons Polessk 1992 durchgeführt wurde, zum Ausdruck. *Abb. 10* stellt den Zustand von 1937 dar, *Abb. 11* zeigt das gleiche Teilstück 1992. Im Vergleich zur Vorkriegszeit tritt der erhöhte Grünlandanteil deutlich hervor. Die Großflächenwirtschaft hat in der Landnutzung dazu geführt, daß eine relativ extensive Landwirtschaft betrieben wird – die Ursachen hierfür sind vielfältiger Natur, die wichtigsten lassen sich wie folgt beschreiben:

Die Weidenutzung

Mit durchschnittlich 51 Rindern/100 ha ist der Viehbesatz sehr gering, und die Tiere weiden auf großen Flächen zumeist in freier Hütung. *Abb. 6* zeigt einen Ausschnitt aus einer für das Gebiet typischen Weide – sie weist einen hohen Unkrautbesatz auf, das Meliorationssystem ist nicht immer so gepflegt, daß Vernässungen verhindert werden können. Dadurch entstehen kleine Areale, die durch Pflanzengesellschaften (Disteln, Binsen, Strauchwerk) besiedelt werden, welche von den Tieren gemieden werden.

Die Rinder werden im Sommer ausschließlich auf der Weide gehalten. Ihre Winterunterbringung erfolgt oft in mangelhaften Ställen; dazu werden teilweise noch die früheren Gutsstallungen genutzt,



Abb. 6: Extensiv genutzte Weide im Rajon Polessk 1992 (Foto: E. KNAPPE)

deren Zustand ebenfalls nicht mehr als adäquat zu bezeichnen ist. Dadurch wird die Leistungsfähigkeit der Milchkühe stark beeinträchtigt, ihre Milchleistung liegt bei durchschnittlich 3100 kg/Kuh und Jahr. Eine geregelte Stallmistwirtschaft konnte nicht beobachtet werden.

Die Ackernutzung

Der Boden ist z. T. Moorboden und sandiger Lehm. Er bietet gute Voraussetzungen für den Ackerbau, stellt jedoch hohe Anforderungen an die Einhaltung der optimalen agrotechnischen Termine, da seine Bearbeitbarkeit in Abhängigkeit von seinem Feuchtigkeitsgehalt starken Schwankungen unterliegt. Hinzu kommt, daß das Klima ca. 50 Feldarbeitstage/Jahr weniger erlaubt als in den weiter westlich gelegenen Gegenden. Die Erzielung hoher Erträge erfordert ein weitgehendes Übereinstimmen von Betriebsgröße und energetischer Basis (Maschinen, Traktoren), um in der zur Verfügung stehenden relativ kur-

derungen an die Einhaltung der optimalen agrotechnischen Termine, da seine Bearbeitbarkeit in Abhängigkeit von seinem Feuchtigkeitsgehalt starken Schwankungen unterliegt. Hinzu kommt, daß das Klima ca. 50 Feldarbeitstage/Jahr weniger erlaubt als in den weiter westlich gelegenen Gegenden. Die Erzielung hoher Erträge erfordert ein weitgehendes Übereinstimmen von Betriebsgröße und energetischer Basis (Maschinen, Traktoren), um in der zur Verfügung stehenden relativ kur-

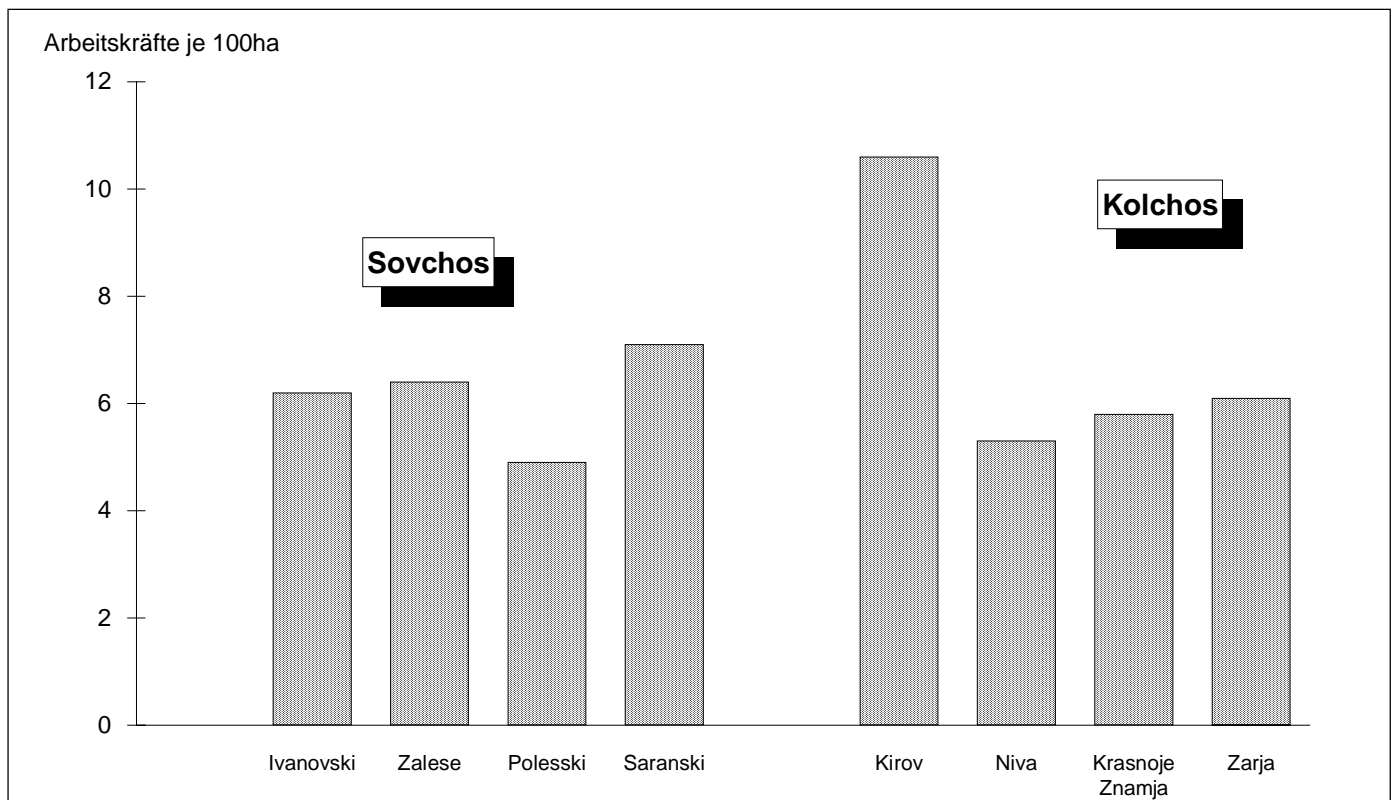


Abb. 7: Arbeitskräfte in den Landwirtschaftsbetrieben im Rajon Polessk 1991; Quelle: eigene Erhebungen



Abb. 8: Ackerfläche im Rajon Polessk 1992 (Foto: E. KNAPPE)

zen Zeit die anfallenden Arbeiten in der erforderlichen Qualität durchführen zu können.

Gegenwärtig besteht ganz offensichtlich ein Mißverhältnis zwischen den Flächengrößen und den vorhandenen materiell-technischen Ressourcen. Dies kann man einerseits an den 1991 erzielten Getreideerträgen von 36 dt/ha – die im Beispielgebiet gelegene Versuchsstation erzielte 80 dt/ha – ablesen, andererseits auch am Zustand der Felder erkennen (Abb. 8). Es kommt vor, daß es nicht gelingt, alle Flächen vor dem Winter zu pflügen, so daß die Stoppel bis zum nächsten Frühjahr liegenbleibt und sich in dieser Zeit eine reiche Unkrautflora entwickelt. Dies wird noch dadurch begünstigt, daß die Fruchtfolge äußerst eintönig geworden ist, da der Hackfrucht- oder Gemüsebau nur eine sehr geringe Rolle spielt. Das heißt, es werden vorwiegend Kulturen angebaut, welche wenig arbeitsintensiv sind.

Die neu entstandenen großen Schläge im Untersuchungsgebiet unterscheiden sich nicht nur durch den Stand der Ackerkultur von vergleichbaren Schlägen z. B. der früheren DDR, sondern auch dadurch, daß sie nicht in solch hohem Maße wie in der DDR zu einer Ausräumung der Landschaft geführt haben. Die noch aus der früheren Bewirtschaftungsform und -größe herrührenden Baumgruppen, Hecken u. ä. sind erhalten geblieben und werden bei den landwirtschaftlichen Arbeiten einfach ausgespart. Der technologische Vorteil größerer Schläge wird damit nicht in vollem Umfang nutzbar, da als weiteres Hindernis die zahlreich vorhandenen offenen Gräben zu berücksichtigen sind.

Man wird sicher nicht fehlgehen, wenn man für den im Beispielgebiet betriebenen Ackerbau feststellt, daß die im Sinne einer modernen hocheffektiven und technisierten Landwirtschaft durchaus vorteilhafte Flächenvergrößerung nicht mit einer Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion einherging, sondern daß ein Mißverhältnis zwischen der Flächengröße und den materiell-technischen Voraussetzungen der Landwirtschaftsbetriebe entstand, was zu einer extensiven Form der landwirtschaftlichen Nutzung der vorhandenen Flächen führt.

Die Kulturlandschaft verändert sich dahingehend, daß die nicht oder nur mangelhaft genutzten und gepflegten Flächen verwildern, es siedeln sich überwiegend Disteln, Knopfkraut, Brennesseln und später auch Buschwerk an. Wird das Meliorationssystem nicht entsprechend gewartet, vernäßt der Boden sofort und erschwert die landwirtschaftliche Nutzung beträchtlich bzw. macht sie unmöglich.

Der zur Zeit ablaufende Prozeß der Privatisierung der Landwirtschaft könnte sich auf eine Optimierung der Landnutzung positiv auswirken, wenn es gelingt, die Betriebsgrößen und die technischen materiellen und sozialen Bedingungen für deren Bewirtschaftung in Übereinstimmung zu bringen, das Spektrum der anzubauenden Kulturen zu diversifizieren und die Schlaggrößen den natürlichen Bedingungen und Voraussetzungen anzupassen. Die aus der landwirtschaftlichen Nutzung herausfallenden Flächen dürften dann jedoch nicht sich selbst überlassen bleiben – dies hätte nur eine "verwilderte

Kulturlandschaft zur Folge" – sie könnten z. B. gezielt aufgeforstet werden.

Veränderung der ländlichen Siedlungen

Die Bevölkerungsdichte hat sich gegenüber der Vorkriegszeit um ca. die Hälfte verringert, nur etwa 20 % der Gesamtbevölkerung des Gebiets lebt im ländlichen Raum. Das Siedlungsnetz dünnte aus, vor allem Einzelgehöfte, aber auch ganze Siedlungen fielen wüst. Es handelte sich dabei zum Teil um kriegszerstörte Gebäude, die nicht wieder aufgebaut wurden oder aber um Wohnplätze, die wegen ihrer ungünstigen Lage dem Verfall preisgegeben wurden bzw. der Gewinnung von Baumaterial für neue Häuser an anderer Stelle dienten.

Ein Ausschnitt aus dem Beispielgebiet (Abb. 9) zeigt den Zustand von 1937. Man erkennt die charakteristischen Siedlungsformen wie Gutssiedlungen (z. B. Rothöfen), Vorwerke (z. B. Gründenhof) und die Bauernweiler (z. B. Goldberg). Diese Siedlungsformen waren auch mit einer entsprechenden Flurform verbunden, d. h. mit den Gutssiedlungen hatte sich meist eine Flurgestaltung als Gutsblock herausgebildet, mit den Bauernweilern die Block- oder Streifenflur (EBERT 1936).

Im Rahmen der Kolchos- und Sovchosbildung ging dieser Zusammenhang verloren. Die schon erwähnte Aufgabe von Wohnplätzen betraf, wie Abb. 9 zu entnehmen ist, unterschiedlich große Siedlungen oder auch Einzelhöfe. Die gegenwärtig bewohnten Siedlungen im Kolchos- oder Sovchosgebiet weisen mit den umgebenden landwirtschaftlich genutzten Flächen keinen funktionellen Zusammenhang mehr auf.

Der Prozeß des Ausdünnens der Wohnplätze war verbunden mit einer Änderung des Straßen- und Wegenetzes. Der Wegfall der Wege hat seine Ursache nicht so sehr in der Tatsache, daß die Wege zur landwirtschaftlichen Nutzfläche wurden, sondern darin, daß die durch sie erreichbaren Einzelgehöfte nicht mehr existieren und daß nunmehr wesentlich weniger Einzelnutzer zu ihren Flächen gelangen müssen. Die Abbildungen 12 und 13 belegen dies anschaulich – die Wege sind verschwunden, aber die sie vormals begrenzenden Bäume sind noch vorhanden.

Eine weitere Einflußgröße, die sich auf das Straßennetz auswirkte, ist die fehlende Kapazität zum Erhalt vor allem der Wirtschaftsstraßen. Sie weisen Spurrinnen und Löcher auf und werden im Ergebnis dessen

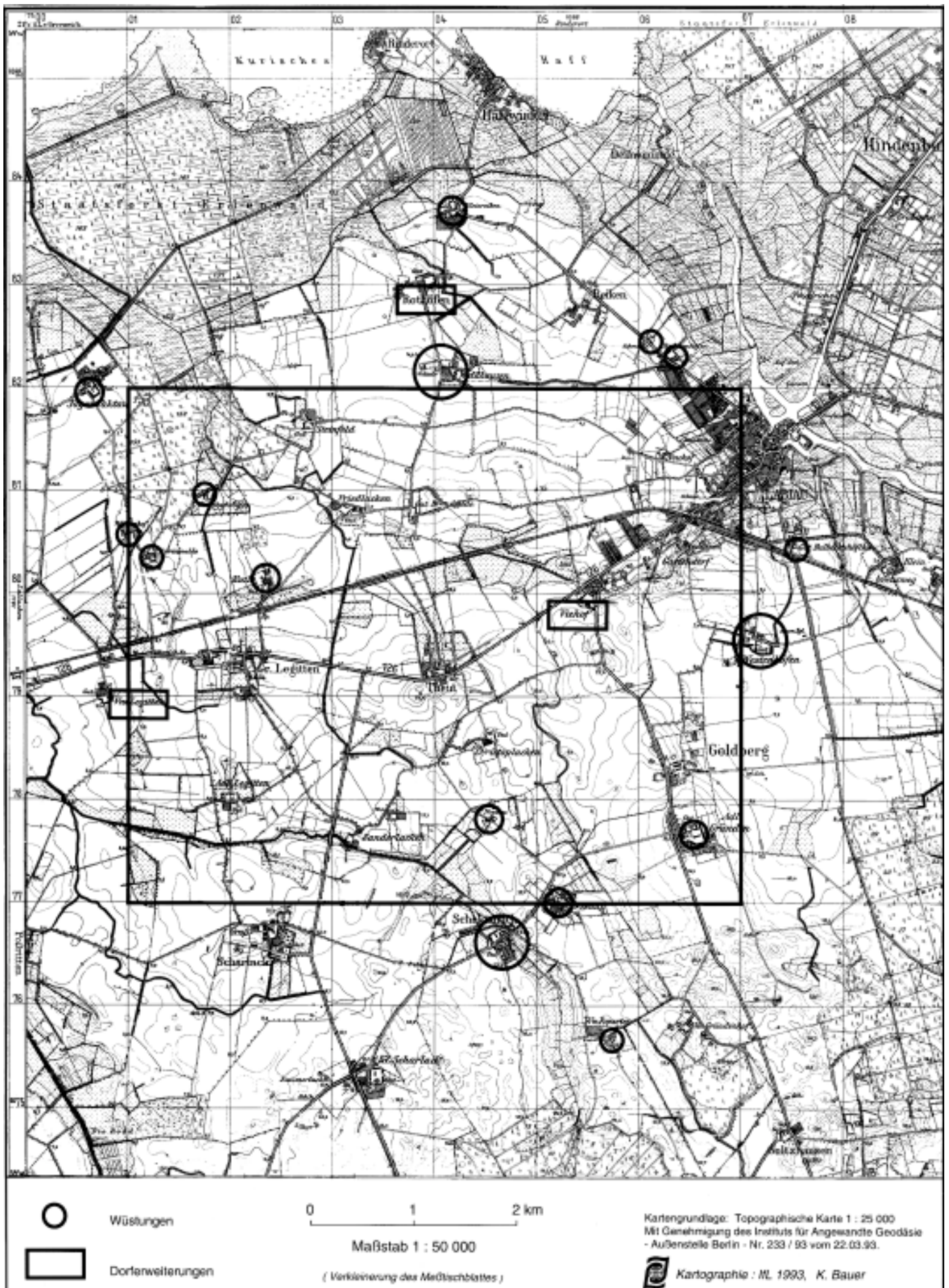
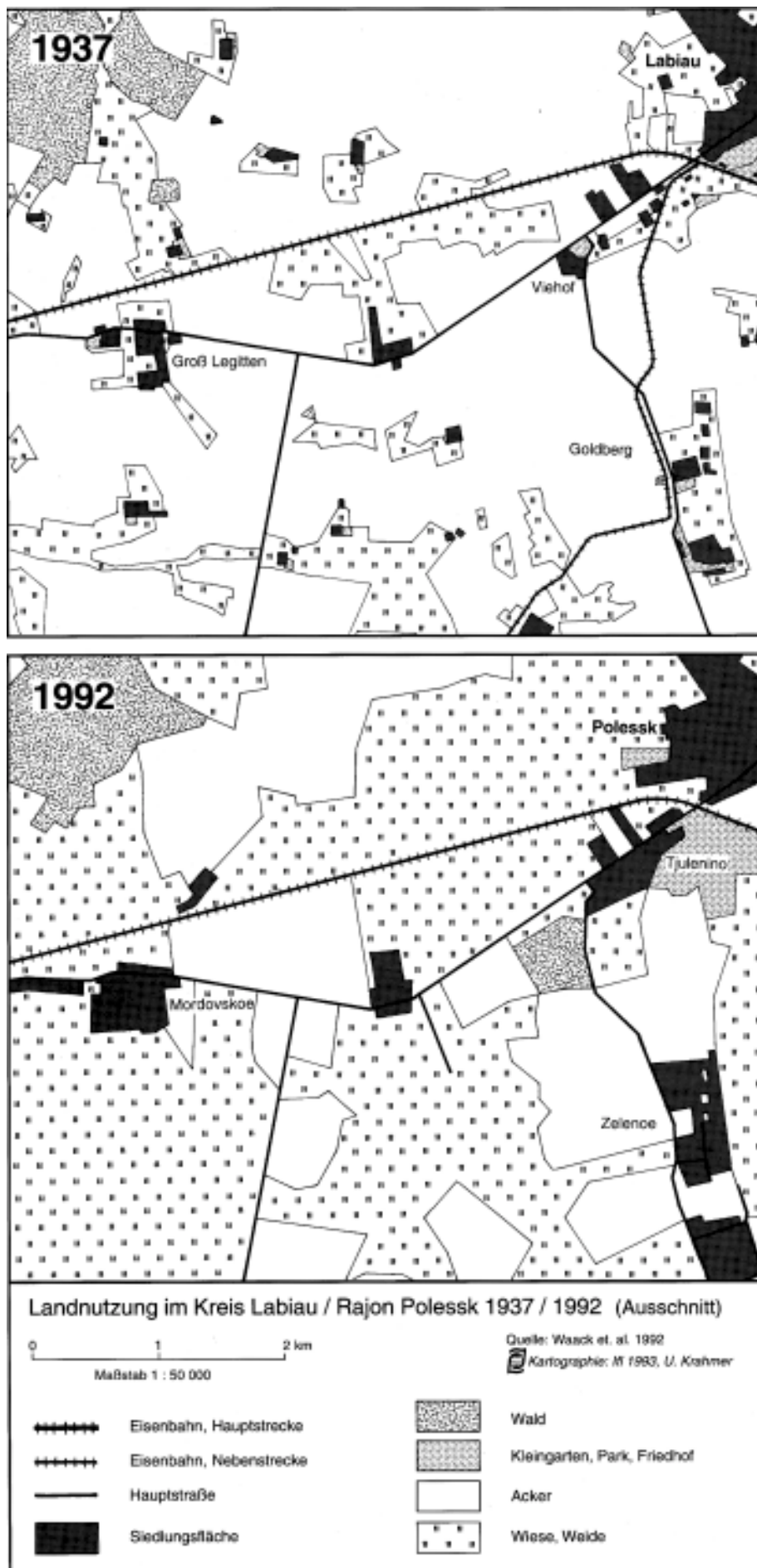


Abb. 9: Wüstungen und Dorferweiterungen im Rajon Polessk



aufgegeben, die Randzonen der Felder selbst werden als Wegersatz genutzt.

Die veränderte Landnutzung widerspiegelt sich auch in den Dörfern. In Abb. 3 sind die Verwaltungssitze der Kolchosen und Sovchosen eingezeichnet. Die wichtigste Voraussetzung dafür, daß ein Dorf zum Verwaltungssitz wurde, ist seine Lage an einer gut ausgebauten Straße. Die frühere Größe und Bedeutung des Dorfes waren offensichtlich weniger entscheidend.

Im Leben der russischen Landgemeinden spielt die Verwaltungseinheit Selsovjet nur eine untergeordnete Rolle, die dominierende Größenordnung ist der Kolchos bzw. Sovchos. Er beeinflusst das gesamte dörfliche Leben mit seinen ökonomischen Zielstellungen. Dies bedeutet, daß sich im Zentraldorf Schule, Laden, evtl. Kulturhaus, Arztstützpunkt, Post und andere Dienstleistungseinrichtungen befinden. Es ist der Landwirtschaftsbetrieb, der mit seinen finanziellen und materiellen Mitteln alle diese Einrichtungen erhält. Er nimmt neben seiner ökonomischen Funktion auch noch soziale Aufgaben wahr. Er ist der bedeutendste und oft einzige Arbeitgeber für ein relativ großes Einzugsgebiet. Die Siedlungen haben sich dahingehend entwickelt, daß sie mit Ausnahme des Ortes mit dem Verwaltungssitz des Landwirtschaftsbetriebes zu reinen Wohnstätten geworden sind. Das dörfliche Handwerk, kleinere Betriebe und viele tertiäre Einrichtungen fehlen gänzlich. Bei den im Zuge der Zentralisierungsbestrebungen vorgenommenen Dorferweiterungen (siehe Abb. 9) handelt es sich im wesentlichen um Wohnhäuser oder um Wirtschaftsgebäude für den Landwirtschaftsbetrieb.

Zusammenfassung

Die großflächig parzellierte Landwirtschaft, die seit 1946 im Untersuchungsgebiet betrieben wird, hat zu einer Extensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung geführt, wie es auch BUCHHOFER (1989) bei der Auswertung von LANDSAT-Aufnahmen fand. Diese Nutzungsform führte zu unterschiedlichen Graden der Verwilderung der Landschaft, eine gezielte Herausnahme wenig ertragreicher Flächen und deren Pflege fehlt zur Zeit noch. Das stark ausgedünnte Straßen- und Wegenetz wirkt sich hemmend auf die Herausbildung einer arbeitsteiligen Kooperation zwischen den einzelnen Betrieben aus und beeinträchtigt die ständige Erreichbarkeit der weit von der Zentrale entfernt liegenden Wohnplätze und der Felder. Der anstehen-

Abb. 10/11: Landnutzung im Kreis Labiau / Rajon Polessk 1937/1992 (Ausschnitt s. Abb. 9)



Abb. 12/13: Ehemalige Straßen im Rajon Polessk 1992 (Foto: E.KNAPPE)

de Privatisierungsprozeß der Landwirtschaftsbetriebe birgt die Möglichkeit in sich, durch Schaffung kleinerer – nicht kleinbäuerlicher – Betriebe den natürlichen Bedingungen besser Rechnung zu tragen und mit vertretbarem Aufwand erfolgreich Landwirtschaft betreiben zu können.

Literatur:

- BARRAN, F. (1991): Städte-Atlas Ostpreußen. Leer.
- BARRAN, F. (1992): Nördliches Ostpreußen. Königsberger Gebiet und Memelland. Ortsnamenverzeichnis und Karte. Leer.
- BILTSCHAK, V. S. (1990): Intensifikazija proizvodstva i prognos razvitija g. Kaliningrada. In: Geograf. prognosir. soz.-ekon. razvitija Kaliningr. oblasti. S. 58-64.
- BLUHM, E. (1931): Die Großstadtlandschaft Königsberg. In: Geogr. Anzeiger H. 6/7, S. 179-192.
- BUCHHOFER, E. (1968): Zurräumlichen Verwaltungsgliederung des nördlichen Ostpreußen von 1955-1967. Ber. zur dt. Landeskunde 41, S. 129-134.
- BUCHHOFER, E. (1989): Das Königsberger Gebiet im Lichte neuer LANDSAT-Aufnahmen. Tübinger Geograph. Studien 102, S. 71-87.
- EBERT, W. (1936): Ländliche Siedelformen im deutschen Osten. Berlin 1936.
- FEDOROV, G. M. & KORNEYEVEZ, V.S. (1991): Analis territorialnoi effektivnosti selskovo chosjaistvo Kaliningradskoi oblasti. In: Meschdunarodni opit v rechenii socialnich problem sela v uslo viach peremeni. S. 43-54.
- FEDOROV, G. M. (1991): O prioritetch socialno-ekonomicheskovo razvitija Kaliningradskoi oblast. In: Geograf. prognosir. soz.-ekon. razvitija Kaliningr. oblasti. S. 3-12.
- FEDOROV, G. M. & KORNEEVEZ, V.S. (1992): Naselenje. unveröffentlicht.
- van der GROEBEN, K. (1979): Die öffentliche Verwaltung im Spannungsfeld der Politik. Berlin 1979.
- GRSCHIBOVSKI, S., Upp, SAAKOV, L.V. (1991): Koncepzia soshania sistemi intelektualno-ovobsluschivania krestjanskich chos jaistv. In: Meschd. opit v rechenii soz. problem sela v usl. peremeni. S. 31-36.
- HINKEL, H. (1969): Die Verwaltungsgliederung im sowjetisch besetzten nördlichen Teil Ostpreußens. Stand vom 16.8.1967. In: Zeitschr. für Ostforschung 18, S. 54-78.
- KALESNIK, S. V. (1971): Sovjetski Sojuz - Ros-siskaja Federazija. Moskau 1971.
- KORNEYEVEZ, V. S. (1991): Agropromischleni kompleks Kaliningradskoi oblasti i bosmoschnosti kooperazi. unveröffentlicht.
- KORNEYEVEZ, V. S. (1991): Ozenka intensivnosti selskochosjaistve novo proizvodstva metodom indeksovo analiza. In: Geograf. prognosir. soz.-ekon. razvitija Kaliningr. oblasti. S. 58-64.
- KOSACK, H.-P. (1957): Versuch des Entwurfs einer Verwaltungskarte des nördlichen Ostpreußen nach dem Stande vom 1.1.1955. In: Berichte zur dt. Landeskunde 1, S. 90-101.
- KOSTJAEV, A. I. & VOLOSCHENKO, E.V. (1990): Sovershenstvovanie napravleni razvitia i organizacionich form selskochosjaistveno-vo proizvodstva v Kaliningradskoi oblasti. In: Geograf. progno sir. soz.-ekon. razvitija Kaliningr. oblasti. S. 47-58.
- v. LORCK, C. (1953): Ostpreußische Gutshäuser. Kitzingen.
- MEEROV, A. L. (1991): Maschinostroenie Kaliningradskoi oblasti i perspektivi evo razvitia v usloviach perechoda k rynochnoi ekonomike. In: Geograf. problemi ekon. samostojatel-nosti Kaliningr. oblasti. S. 28-34.
- ORLENOK, V., etal. (1992): Priroda, Chosjaistvo i Ekologia g. Kaliningrada. unveröffentlicht.
- POLJANSKI, V. & LEBEDJEV, V. (1963): Gussev. Kaliningrad 1963.
- ROHRMANN, A. (1931): Das polnische Zwischenland, Ostpreußen und das Deutsche Reich. In: Geograph. Anzeiger 6/7, S. 161-166.
- RUMJANZEVA, M. G. (1991): Sozialno-ekonomicheskie problemi razvitia profmechobrasovania g. Kaliningrada. In: Geograf. prolemi ekonomicheskoi samostojatelnosti Kaliningr. oblasti S. 72-77.
- SACHAROV, E. (1968): Kaliningradskaja oblast v zifrach. Kaliningrad 1968.
- SCHEU, E. (1936): Ostpreußen - eine wirtschafts-geographische Landeskunde. Königsberg
- SSSR - administrativno-territorialnoje delenie sojusnich respublik. Moskau 1967, 1983, 1986.
- SVEREV, J. M. (1990): Osobaja ekonomicheskaja zona: etapi, problemi, perspektivi. In: Geograf. prognosir. soz.-ekon. razvitija Kaliningr. oblasti. S. 69-72.
- STAMM, H.-U. & WAGNER, R. (1974): So war es damals - Schriftenreihe Dokumente- Analysen- Kommentare 7.
- TIPIKINA, N. F. (1991): Soslojanie i perspektivi razvitia obscheobrasovatelnoi schkoli Kaliningr. oblasti. In: Geograf. prognosir. soz.-ekon. razvitija Kaliningr. oblasti. S. 66-72.
- WÖRSTER, P. (1978, 1979, 1980): Das nördliche Ostpreußen nach 1945. 3 Bde. Marburg (= Dokumentation Ost-/Mitteleuropa. Herder-Institut, 4,5,6).

Kartierungsarbeiten im September/Oktober 1992 im Gebiet Kaliningrad; geleitet von Dr. Elke KNAPPE, Professorin am Institut für Länderkunde, Bereich Regionale Geographie Europas, Arbeit von Dr. Krüger, Dr. Siebert und Ch. Waack.
Beethovenstr. 4,
O-7010 Leipzig.